

## Hallo München!

Wir vom Bundesweiten Aktionsbündnis „NSU-Komplex auflösen“ grüßen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der heutigen Demo „gegen den NSU-Terror“ und „für eine Gesellschaft ohne Rassismus“. Das Aktionsbündnis ist ein Zusammenschluss von Initiativen, die sich in verschiedenen Städten um die Aufklärung der Verbrechen des NSU und anderer rassistischer Anschläge gebildet haben. Darunter befinden sich unter anderem Gruppen wie die Initiative 6. April in Kassel, die versucht, die Familie Yozgat zu unterstützen in ihrem Kampf um das Gedenken ihres erschossenen Sohnes und Bruders Halit. Oder die Burak-Ini aus Berlin, die für Aufklärung der Hintergründe des ungeklärten Mordes an Burak Bektas eintritt, weil sie aus der NSU-Mordserie gelernt hat, dass Morde an Migranten in unzähligen Fällen einen rassistischen Hintergrund haben, dass aber die Polizei ohne gesellschaftlichen Druck von sich aus niemals gegen Rechts ermittelt. Auch der Freundeskreis von Mölln ist dabei mit Ibrahim Arslan, der seit Jahren darum kämpft, als Opfer und Überlebender des Brandanschlags von 1992 nicht zum Statisten eines heuchlerischen Gedenkens gemacht zu werden. Es ist der selbe Kampf, den die Betroffenen der Keupstraße führen, wenn sie hier und heute darauf bestehen, anerkannt und gewürdigt, entschädigt und unterstützt zu werden für das jahrelange Unrecht, was ihnen nicht nur von den Nazis zugefügt wurde. All die Opfer und ihre Angehörigen sind nach demselben Schema zu Tätern erklärt und drangsaliert worden. Das Bündnis kämpft solidarisch und gemeinsam mit den Betroffenen dieser Verbrechen um Aufdeckung und Auflösung des gesamten mörderischen Netzwerkes, aus dem heraus der NSU und andere rassistische Mörder agieren konnten.

Heute hat das Münchner OLG damit begonnen, die Opfer des Nagelbombenanschlags in Köln von 2004 vorzuladen und zu befragen. Aber diese Menschen sind nicht nur Opfer und geladene Zeugen im NSU-Prozess: vielmehr treten sie als Nebenkläger und Nebenklägerinnen auf und fordern Gerechtigkeit. Sie versuchen, ihre Perspektive, ihr Wissen um das Geschehene in das Gerichtsverfahren einzubringen. Gleichwohl ist ihnen klar, dass es im Prozess nicht um ihre Geschichten gehen soll, dass ihre Erfahrungen mit jahrelanger Schikane durch die Polizei und rassistischer Hetze in der Presse nicht im Interesse des Gerichts sind. Dennoch versuchen die Betroffenen ihren Standpunkt in die Gerichtsakten, die gleichzeitig immer auch Geschichtsakten sind, zu überliefern. Dabei erhalten sie heute Unterstützung aus dem ganzen Land – auch von denen, die dieselbe Erfahrung machen mussten, nach dem Tod ihrer Angehörigen mit Lügen über Rotlichtmilieu und kriminelle Verwicklungen verunglimpft zu werden. Die behördliche und mediale Verfolgungs- und Diffamierungswut in den Jahren nach der Bombe haben viele Menschen aus der Keupstraße deshalb als „Anschlag nach dem Anschlag“ bezeichnet. Politik, Polizei, Geheimdienste und Medien arbeiteten hier vortrefflich zusammen.

Das Ziel dieser Einschüchterungen und Lügenkonstrukte tritt heute, vier Jahre nach der Selbstenttarnung des NSU deutlich hervor: Es ging darum, das situierte Wissen innerhalb migrantischer Lebenswelten zum Schweigen bringen. Denn die Betroffenen wussten ganz genau, wer hinter solchen Anschlägen steckt. Auf der Keupstraße haben in den ersten Tagen nach dem Anschlag noch einige Menschen geäußert, dass es Deutsche, dass es Nazis waren, die dort ein Massaker verüben wollten. Diese Aussagen sind zunächst von ermittelnden Polizisten direkt

unterbunden, später dann schlicht als Unsinn abgetan worden. Ähnlich war es auch bei den Morden in Kassel und Dortmund an Halit Yozgat und Mehmet Kubaşık 2006. Wenige Wochen nach den Morden demonstrierten mehrere tausend fast ausschließlich türkeistämmige Menschen für ein Ende der Mordserie. Dabei forderten sie klipp und klar vom Staat, die Täter endlich festzunehmen. Auch dieser Aufschrei verhallte an einer Wand von öffentlichen Desinteresse und rassistischen Ressentiment und verwandelte sich allmählich in ein Schweigen, das zum Teil bis heute anhält.

Die Demonstration soll diesen gesamten Komplex zur Sprache bringen; das schließt die offenen Fragen zur Mordserie des NSU, zu dessen Unterstützern sowie zu dessen subkutanen Verbündeten mit ein. Wir sind heute hier aus Köln, Berlin, Kassel, Nürnberg, Rostock, Mölln und anderen Städten nach München angereist, der Stadt in welcher der NSU 2001 und 2005 Habil Kiliç und Theodoros Boulgaridis ermordete. Wir sind hier um das, was im Gerichtsprozess verschwiegen wird, zur Sprache zu bringen. Gesellschaftlicher Rassismus, behördliches Versagen und geheimdienstlich aufgebaute, bezahlte, beschützte und mordende Neonazistrukturen gehören zum NSU-Komplex dazu. Wir – Betroffene und AntirassistInnen – klagen gemeinsam alle Verantwortlichen an. Für uns ist das Kapitel NSU nicht abgeschlossen, wenn die Angeklagten in München am Ende ein paar Jahre Knast kriegen. Wir fangen erst an, die Schuldigen und Mitschuldigen bei ihren Namen zu nennen und in die Öffentlichkeit zu ziehen, egal ob sie sich in Neonazistrukturen organisieren, für den Verfassungsschutz arbeiten, im Parlament sitzen, bei der Polizei Karriere machen, in der Presse kriminelle Ausländermilieus konstruieren oder sich mit einer fetten Pension zur Ruhe gesetzt haben. Was das Gericht nicht will und die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse nicht können, muss von einer breiten gesellschaftlichen Kraft getragen werden: die Aufdeckung und Verurteilung von gesellschaftlichen und institutionellen Rassismus und ihrer Repräsentanten. Wir laden alle Anwesenden ein, sich an diesem Prozess zu beteiligen. Der heutige Tag X stellt nicht das Ende unserer Arbeit dar, sondern markiert einen Anfang.

Die Realität in diesem Land sieht anders aus als Montagsabends in Dresden. Die über 50jährige Einwanderung nach Deutschland hatte zivilisatorische Effekte auf dieses postnazistische Land, die weder wegzudemonstrieren noch wegzubomben sind. 30 Prozent MigrantInnen in den Städten und 10 Prozent landesweit, sorgen dafür, dass Rassismus nicht ohne Gegenwehr artikuliert und auf die Straße getragen werden kann. Die Strategie des NSU und ihrer Unterstützer hatte sich darauf eingestellt: sie griff die etablierte Einwanderung der sog. Gastarbeitergeneration und ihrer Nachfahren an und versuchte sie zu destabilisieren: deswegen ermordete der NSU Geschäftstreibende und deshalb griff er die Keupstraße als florierende Laden- und Geschäftsstraße und als wirtschaftliches Herz der türkischen Community in NRW an. Die gezielten seriellen Morde in Nürnberg, Hamburg, München, Rostock, Dortmund und Kassel sowie die Bombe in der Kölner Probsteigasse und der versuchte Massenmord auf der Keupstraße sollten Angst und Unsicherheit in den migrantischen Communities erzeugen. Diese Strategie wurde durch geheimdienstliche Tätigkeiten ermöglicht, durch gezielte Opfer-Täter-Umkehrung von den Behörden weitergeführt und von weiten Teilen der deutschen Gesellschaft legitimiert.

Wir sind heute aber auch hier um zu sagen, dass dieses Unterfangen unmöglich ist. Die Angehörigen der Mord- und Anschlagsoffer haben nicht das Land verlassen. Und auch die Keupstraße hat es geschafft, sich wieder aufzubauen, auch wenn es bis heute außer einem warmen Mittagessen bei der Bundeskanzlerin keine nennenswerte materielle Unterstützung oder Entschädigung gab, ebenso wenig wie psychologische Betreuung. Es gab auch keine personellen Konsequenzen für diejenigen in Amt und Würde, die den Angriff der Neonazis noch jahrelang mit ihren Ermittlungen, Vertuschungen und rassistischer Hetze fortsetzten. Aber: Die Keupstraße blüht wieder, und sie ist hierhergekommen mit einer Nachricht für die Nazis auf der Anklagebank ebenso wie für diejenigen, die lüsternd von Dönermorden in kanakischen Halbwelten fantasierten oder von mangelnder Integration schwadronieren: Ihr habt euer Ziel nicht erreicht! Migrantisches Leben lässt sich nicht vertreiben, Einwanderung ist nicht rückgängig zu machen! Stattdessen verallgemeinert sich das Prinzip einer offenen, durch Migration geprägten Gesellschaft der Vielheiten: entgegen aller Integrations- und Unterwerfungsanforderungen gewinnen migrantische Einflüsse Tag für Tag an Bedeutung.

In diesem Sinne sagen wir: Keupstraße ist überall! Halitstraße ist überall! Überall ist Widerstand!  
Nous sommes Keupstraße!

*Bundesweites Aktionsbündnis „NSU-Komplex auflösen“  
Redebeitrag für Demo Tag X, 20. Januar 2015*